

ganisierung der Versammlung in dem von uns ausgewählten Ortsteil. Er sprach zuerst mit den Straßenvertrauensleuten der Nationalen Front über die beabsichtigte Versammlung, wobei er sich gleichzeitig erkundigte, worüber unter den Einwohnern gesprochen wird. Den Straßenvertrauensleuten wurde hierbei der Vorschlag unterbreitet, in den Haus- und Hofgemeinschaften unverzüglich mit der Diskussion über die Versammlung zu beginnen. Dort griffen einige alte Genossen, die in diesem Ortsteil wohnen, sehr gut ein. Es wurden solche Probleme behandelt wie: Warum sind gegenwärtig freie Wahlen in Deutschland unmöglich? Da diese Frage, die auch gleichzeitig das Thema des Referats in der öffentlichen Versammlung war, in den Haus- und Hofgemeinschaften schon so gründlich behandelt wurde, brauchte sie im Referat nur noch kurz erwähnt zu werden. Von der Bevölkerung wurde gewünscht, über die Probleme des Staatsvertrages zu referieren und so wurde dem Referenten eine Woche vorher der Wunsch mitgeteilt und das Referat dahingehend verändert.

Die Diskussion in den Haus- und Hofgemeinschaften ergab, daß die Teilnahme von Vertretern der Gemeindeverwaltung an dieser Versammlung zweckmäßig sein würde, um im Anschluß noch über andere Fragen diskutieren zu können. Auch dieser Wunsch wurde von uns beachtet, und die Genossin Bürgermeister dazu eingeladen.

So konnten wir uns eine Woche vor dem Stattfinden der Versammlung sagen: Diese Versammlung ist gut vorbereitet und wird ein Erfolg werden. Und so war es auch. Als die Versammlung um 14 Uhr begann, waren 40 Einwohner erschienen. Der Referent sprach, wie gewünscht, über die Probleme des Staatsvertrages und ging auch auf andere unklare Fragen der Bevölkerung ein. Es schloß sich eine gute Diskussion an, aus der ich nur den Beitrag eines Arbeiterveteranen anführen möchte. Er sagte in sehr eindringlichen Worten: „Wir haben gewählt und sehr gut gewählt. Wir haben uns den ersten Arbeiter- und Bauern-Staat in der Geschichte Deutschlands geschaffen, in dessen Regierung solche verdienten Männer wie Wilhelm Pieck, Otto Grote wohl und Walter Ulbricht sitzen. Sie handelten in unserem Interesse, als sie den Staatsvertrag Unterzeichneten. Den Kapitalisten aber werden wir immer wieder sagen: Wir werden unseren Staat auch zu schützen wissen gegen jeden eurer Anschläge.“ Er sagte in einfachen Worten all das, was später noch mehrmals zum Ausdruck kam.

Mit Befriedigung über den Verlauf der Versammlung können wir sagen: Jetzt haben wir den Weg gefunden, der uns zur Verbesserung unserer politischen Arbeit führt.

Werner Roßmann
Sekretär der Ortsparteilung Bestensee
Kreis Königs Wusterhausen

Den Reichtum des Lebens in den Jugendstunden zeigen

In ihrem Artikel „Zur Jugendweihe 1956“ in Heft 15/1955, „Neuer Weg“, behandelt die Genossin Eva Bernwald zu wenig die Arbeit der Ortsausschüsse für die Jugendweihe. In diesen Ausschüssen gibt es unter einem Teil der Mitglieder noch Unklarheiten über die Bedeutung der Jugendweihe. In dem Ausschuß, dem ich angehöre, wurde von einer Lehrerin und einer Mutter der Standpunkt vertreten, es könne nur eines geben: entweder Jugendweihe oder Konfirmation. Wir sind dem entgegengetreten. Uns liegt nicht daran, durch die Jugendweihe die religiösen Gefühle von Eltern und Schü-

lern zu verletzen. Das Recht, religiöse Veranstaltungen durchzuführen, ist der Kirche durch die Verfassung garantiert. Die Jugendweihe dient dazu, unseren Kindern Erkenntnisse zu vermitteln, die dem heutigen Stande der Wissenschaft von der Natur, dem Leben, der Gesellschaft entsprechen. Die Kinder sollen von den neuesten wissenschaftlichen Forschungen hören, um sich ein modernes Weltbild zu verschaffen, sie sollen aber auch wissen, wie unsere volkseigenen Betriebe arbeiten, welche herrlichen Kultur-einrichtungen für sie bereitstehen, damit sie sich mit dem reichen Kulturgut des